



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 18. Von der Glori vnd Herrligkeit/ welche die G. Ordenspersonen im
Himmel haben werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

ser/ aber auß aignem gutachten vnd freyem willen volbracht werden/ weil aber das ganze Leben aller gaislichen Ordenspersonen in den fürgeschribnen Regulin des Gehorsams eingeschlossen vnd begriffen wirdt/ also das nit nur die wichtige sachen/sonder auch die kleinere vnd gar gemaine nach ihr müssen angestellt vnd angeordnet werden/ als essen/ schlaffen/ wandlen vnd andere dergleichen/ wer wirdt nur mögen schägen/ wie groß leustlich auß disen allen der hauffen seyn werde.

Palladius ein geist: Ordensperson/welcher/als ein glaubwürdiger vnd augenscheinlicher Zeug/die Geschichte der Mönch gesehen vnd beschriben/ erzelt von ihm selbs/ als er auff ein zeit in seinem Gemüt betrübt vnd ängstig auch ihn die Versuchung antommen/ gleichsam führte er in seiner Zell ein faules vnd gar vnnützes Leben/ seye er deswegen zu Machario Alexandrino gangen/nach dem er aber als ein von Gott erleuchter Mann/ seinen Barmut vnd Trarigkeit verstanden/ hab er ihm also geantwortet/ sage zu deinen Gedanken/ du hietest vmb Christi willen die vier Wänd in deiner Zell/ darmit nemblich anzuzeigen/ wie eines grossen werck die werck einer gaislichen Ordensperson seyen/ die sich gang vnd gar Gott ergeben vnd auffgeopffert/ weil auch so gar der Müßigang vmb Gottes willen/ vnd auß seinem Beuelch angenommen/ nit vergebens oder vnnützlich ware.

Zu dem ist überaus dienstlich/ die Demut des gaislichen Ordenslebens dise Herlichkeit zu mehren/ dan notwendig muß dise Verhaffung Christi erfüllet werden/ **Ein jeder** der sich demütiget/ wird erhöht/ welches wans auch von denen soll verstanden werden/ die auß aigner Verachtung/ allein mit dem Gemüt vnd Herzen sich Demütigen. Bil
u mehr

Die Demut
der Ordens-
leuch verdirft
lich.
Luc. 18.

mehr wirds sich auff dise reymen / die nit allein ein demüthiges
 Grüt haben / sonder auch den aller verächtlichsten Stand
 der von aller Weltlicher Herrlichkeit vnd Pracht gar fern ab-
 gesöndert / angenommen / auch in williger Armut / ohne we-
 che nach mainung der Menschen / nichts schlechters oder un-
 würdigers pflegt zu seyn / ihr gantzes Leben zu gebracht ha-
 ben: Ist also billich vnd recht / daß solche im Himmel erhö-
 het werden / weil sie sich auff Erden so tieff gedemütiget / wil
 nit sagen / vernichtet haben.

Die werck der
 Ordensleut
 seind Gottes
 werck / vnd
 verdienstlich.

Ferner volget auch dise grosse Nutzbarkeit / weil alle
 die sachen damit ein gaisliche Ordensperson ombgeht / Gott
 zugehörig / vnd nit sein seind / daß er weit ein grössere Geley-
 heit auß dem Stand empfahet / all seine werck in Gott zuneh-
 ten / darinnen das verdienst steht. Dann wann er nit mit fleiß
 wil ein schalckhafter Knecht seyn / der gleichsamb das Ge-
 seines Herren / also er die dienst enziehen vnd auff sich selbe
 wenden / werden die Werck zwar auß ihnen selbs man-
 thails vnd auß ihrer Art / andere aber durch geringen an-
 vnd Ernst zu ihrem End begeren / das ist / zu Gott / welchen
 dafür haltet / als seyens ihme zu Ehren vnd von seiner wegen
 volbracht worden / lassets ihme auch angemeyn seyn / vnd beloh-
 nets herlich / sonderlich aber wans gemehret werden / erlan-
 gens vnd überkommens nothwendig ein überaus wüthig
 Herrlichkeit des ewigen lebens.

Daher der H. Basilius Gott dem Herrn selbe / von
 den willigen beschneuren die namblich die Keuschheit verlei-
 also redent / einführet: **In statt eines Menschen**
 Namens / spricht er / wil ich ihnen der vnsterblichen Eng-
 Namen geben / welcher nit wirdt vergehn / daß sie den Him-
 mel vnd den aller schönesten thail des Himmels bemessen
 sollen

sollen / vnd in dem schönsten Sitz des Himmels / das ist / in
meinem Haus vnd Schutz wohnend. Forthin nit nur der
Engel Natur / vnd die Würdigkeit der jimmerwährenden suc-
cession empfangen / weils im ewigen Leben keiner succession
bedürftig / sonder auch einen herrlichen vnd statlichen orth
bey den Englen / wie auch einen jimmerwehrenden Namen /
anstatt der fürtrefflichen glanzenden Tugendt haben sollen.

Gleichfals Chrysostomus in einer Predig / darinnen
er ein gaisstliche Ordensperson mit einem König vergleichet /
sage er vnder anderm auch dises: **Nach disem Leben**
werden wir zwar einen Mönch sehen mit einem herrlichen
Schein vnd Klarheit umbgeben / in den Wolcken Christo
dem Herrn entgegen im Luft auffgenommen werden / nach
dem Exempel seines Obristen vnd Stifter des hailigen Or-
dens vnd aller Tugenden.

Über das alles muß man auch dis hieher setzen / wel-
ches die Doctores / meistenthails / nit nur die Herrlichkeit der
allgemeinen Seeligkeit den Ordenspersonen zugeschriben ha-
ben / sonder auch in eigens vnd sonderbares Ehrentränglin /
das ist / wie es die Theologi nennen / ein zugebne Fretwd / über
die essential oder wesentliche Belohnung vnd Seeligkeit / wel-
ches der glanz des Leibs / wegen eines volbrachten fürtreffli-
chen vnd fürnehmen wercks / zu erkennen gebe. Dann dis sehen
wir bey einer jedē wol angeordneter gemainē Regierūg / in wel-
cher / ob schon alle inwohner durch gleiche Straff vnd Be-
lohnung in der Zucht gehalten werden / nichts desto weniger
über die gemaine Belohnung / so den Frommen verspro-
chen / empfangens auch ein sonderbare Ehr / wegen etlicher be-
gangnen ritterlichen thaten / gleich wie vor zeiten den Kriegs-
kämpfen war nit nur ein gemaine Besoldung / sonder auch wes-
u ij gen

Die Ordens-
personen habē
neben der ge-
mainen See-
ligkeit ein son-
derbares Eh-
rentränglin.

112 Von künstlicher Stori vnd Heiligkeit der gaisst. Ordenspersonen.
gen einer sonderbarer that bißweilen ein Ehrentränkle oder
auch statliche Triumph der orniet vnd verordnet worden.
Also im Himmel über die wesentliche belohnung / so einer go-
mainen Jugend gebürt. Seind auch sonderbare vnd für-
nemme Ehrentränklein / als der Jungfrauen / der Mar-
rer / wie auch der Kirchenlehrer / die all dapffer gestritten vnd
wider das Flaisch / die Welt / vnd den Teuffel obgesiget haben.

So dann disen ein sonderbare Ehrentron mitgetheilt
wirdt / warumb sollen nit auch die gaisstliche Ordenspersonen
ihren besondern Ehrentrang haben / welche gleichsals wie die
Jungfrauen ihr stete Keuscheit halten / auch nit außseren
den Nächsten nutzlich zuseyn / wie die Lehrer / vnd wegen des
täglichen Creuzes vnd Leidens so nahend bey der Mar-
ter seynd / wie oben von vns angezaigt worden. Vnd leiblich
twans schon nichts anders hetten / habens dennoch dis / daß
sie die Welt / vnd alles was darinnen / verachtet / vnd in solcher
Verachtung allzeit gelebt / welches zwar niemands vernemen
wirdt / daß solches nit eins auß den höchsten vnd fürnemmen
Wercken seye / die von einem Menschen in diesem Leben gesche-
hen künden / als daß ein solches Werck auch eines sonder-
Lohns wol würdig / **vnd ein jeder empfangen von**
der Hand Gottes ein herrlich Reich vnd ein Cron der schön-
heit.

Die größe aber dieses sonderbaren Ehrentränckleins
che die gaisstliche zugewartet haben / ist so wol andern maß-
mals / als auff ein zeit einem Nouizen des H. Franciscus
zaigt worden / Dann als ihn dermassen die beschwerden des
Ordens verdrießlich geduncketen / vnd vom bösen Feind sch-
tig war angefochten / daß ers schier lenger nit wol erdun-
möchte / vnd allberait anfang verderblicher weiß widerum
nach

8ap. 5.

nach der Welt zutrachten/ist ihme allein durch diese Himilische
 Arhney geholffen worden. In einer Nacht/als er in der Kir-
 chen vor dem hochwürdigen Sacrament im fürüber gehn/
 auß schuldiger Ehrenbietung die Knie so wol als den Leib ge-
 bogen/ist er eben im selben Augenblick auff solche weiß ver-
 zuckt vund auffgehalten worden. Er sahe ein grosse Proceß
 von vilen Menschen in feiner Ordnung/ mit gleicher Klai-
 dung vnd einerley gestalt herfür gehn. Sie waren all in weiß
 beklaidet/ die Angesicht aber/ die Händ vnd Füß/so die Klai-
 dung nit bedeckt/ glangeten vund schinen so herlich/ daß sie
 schier den schein der Sonnen übertraffen. Es liesse sich aber
 ansehen/als woltenß all gleichsamb einem neuen Gast entge-
 gen gehn/ denselben mit grossen Fretoden umbfahen/ vund
 ehrlich beglaiten. Als er nun gantz forchtsamb vnd erschro-
 cken diesem Gesichte zusehen/ fragt er einen auß ihnen/was
 doch dieses were/hat er ihme geantwortet/es seyen lauter Fran-
 ziskaner Münch/ die zu einem ihres Ordens/ so damalen ge-
 storben/ kommen/ denselben gen Himmel zubeglaiten. Aber
 sie leben all im Himmel gantz frölich vnd seeliglich/vund diese
 Ehr der weißen Klaiden/die er gesehen/sey ihnen gegeben wor-
 den/an statt des gaislichen Habits oder Ordens den sie auff
 Erden getragen. Der glantz aber des Leibs wegen allerley
 außgestandnen vngelegenheiten des Flaischs/ Er werde auch
 ebemässig dieser Glory vnd Herligkeit thailhafftig/ wann er
 in seinem angefangnem guten Vorhaben sich beständig vund
 männlich erzeigen wurde. Vnd diß zwar ist nachmals leicht-
 lich geschehen/ dann er dardurch dermassen gestärckt worden/
 daß er forchtin nit mehr wancelmütig gewesen.

Auß diesem Gesichte/ künden wir ein andere Glückselig-
 keit abnehmen vnd verstehn/ welche den gaislichen Ordens-

personen im Himmel zubereitet ist / auß verwandnuß eines
 jeden Ordens gleicher versammlung. Dann eben diese schaar
 der gaislichen Ordensleuth hat zuuerstehn geben / daß im
 Himmel ein jeder Orden gleichsam einen besondern vnd vn-
 unterschiedlichen Orth habe / vnd alle die eins gleichen Or-
 dens dorthin kommen / demselben zugesellet werden / welches
 ohn zweifel ein vrsach ist einer neuen Herrlichkeit vnd Freud.
 Seitmal wans in diser Welt so lieblich ist / mit den Brüdern
 vnd Gefellen / so eines Ordens vnd Vorhabens in gemain lo-
 ben vñ conuersiern / vñ solches auß Liebe / so kan man nit zu-
 feln / daß solches in jenem Leben weit lieblicher seyn werde / da
 selbst die Liebe vil inbrünstiger seyn wirdt / wie auch alle Zu-
 gend / so wol der Natur als der Gnaden / alle Mängel hindan
 gesetzt / vnendlicher weiß volkommner / Welches alles / wie vñ
 sie die Lieb mehrten werden / so vast wirdt auch wegen der Bewo-
 nung die ewige Süßigkeit zunehmen. Derhalben muß
 man diß für gewiß halten / daß darauß ein grosse Glückselig-
 keit seyn werde / vnd fürwahr ein grössere / als mans in
 diesem Leben glauben vnd begreifen mag / bey einer
 solchen Versammlung vnd Zusamentunfft
 allzeit wohnen / vnd auch als ein Glied
 einer so herrlichen Versammlung
 einuerleibt seyn.

